

Zeitung der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz

# *Der fröhliche Kreis*

54. Jahrgang / Nummer 3 / September 2004



**Von  
Schönheit  
und  
Duldsamkeit**

**Impressionen  
vom  
50. Kärntner  
Volkstanzfest**

**Wirtschafts-  
geschichte  
und Tracht in  
der Bretagne**

*Herbert Köhler*  
*Tanzkreis WALD*

# ÖSTERREICHISCHER TANZABEND MIT JUGEND AUS GANZ EUROPA

## TANZKREIS WALD - TANZLMUSIK KAISERSPITZ

Unser enger Kontakt mit der Österreichischen Jungarbeiterbewegung ÖJAB beim Sommertanzen in Wien ermöglichte vielen Tänzern ein Erlebnis der besonderen Art. ÖJAB ist das österreichische Mitglied der European Federation of Youth Service Organizations und organisierte die diesjährige EFYSO-Jugendkonferenz in Wien.

17. - 24. JULI 2004:

*180 Jugendliche aus 15 verschiedenen  
Ländern treffen einander in Wien!  
Internationale EFYSO-Jugendkonferenz  
2004 im Dr. Bruno Buchwieser-Europa-  
haus, Linzer Straße 429, 1140 Wien.  
Workshops zum Thema Menschenrechte,  
außerdem viele tolle Freizeitaktivitäten,  
Sport und Events.*

Am Sonntag, 18. Juli 2004, veranstaltete der Tanzkreis WALD einen gemeinsamen Tanzabend mit den Teilnehmern dieser Jugendkonferenz im schönen Schlosspark des Europahauses in Hütteldorf.

Erfreulicherweise unterstützten uns viele Tänzerinnen und Tänzer aus den verschiedenen Tanzgruppen, die auch sonst beim Sommertanzen in Hütteldorf mit uns zusammen treffen.

Der größte Teil der jungen Menschen aus der Jugendkonferenz interessierte sich für österreichische Tänze und sorgte für gewaltige Turbulenzen und viel gute Laune auf unserem Tanzboden, der zum ersten Mal seit seinem Bestehen wirklich an die Grenzen sei-



nes Fassungsvermögens geriet. Die genaue Anzahl der Tanzenden wird sich wohl nie feststellen lassen; wer hat je versucht, einen Sack Flöhe vollständig unter Kontrolle zu halten.

Alle möglichen Sprachen konnten wir hören, bis wir stets bei Deutsch oder Englisch landeten. Oft hörten wir „Geht nicht bissl Deutsch?“, wenn wir vorsichtig eine Frage in Englisch formuliert hatten, und manchmal

auch entsprechend umgekehrt. Da man ja beim Tanzen buchstäblich mit Händen und Füßen redet, gab es fast nie Verständigungsschwierigkeiten. Besonders unsere jungen Gäste ließen sich nie die gute Laune verderben und rissen so alle Tanzenden mit. Unermüdlich und unverdrossen versuchten sie die für die meisten von ihnen fremden Tanzformen zu ertanzen. Manche zeigten dabei erstaunliches Einfühlungsvermögen und tänzerisches Talent, derart österreichische Führungsqualitäten nicht allzu sehr strapazierend.

Einige von uns hatten schon bei den Vorbereitungen erste Kontakte geschlossen. Nach dem gemeinsamen Tanzabend fanden wir auch am folgenden Montag und Donnerstag immer wieder zu freundschaftlichen Gesprächen zusammen, als ob auch wir reiferen Semester Teilnehmer der EFYSO-Jugendkonferenz wären.

Alles in allem erlebten wir mit vielen Freunden eine höchst erfreuliche Begegnung.

## VORWORT

Vorerst eine Klar- bzw. Richtigstellung zur letzten Nummer: Auf Seite 15 war bei dem Artikel „Und wär' der Mensch erst wahr -...“ ein Foto beigefügt, das den Moderator Peter Nöhrer beim Tanzfest in Gleichenberg zeigt. Er ist nicht der in dem Artikel angesprochene ORF-Sendungsmacher.

Generell zu den Fotos: Wir erhalten viele Beiträge ohne Fotos. Dafür zu manchen relativ kurzen Artikeln viele Bilder. Natürlich verwenden wir diese Fotos gerne zur graphischen Auflockerung der Zeitung und somit sind diese dann nicht direkt einem bestimmten Artikel zugeordnet. Üblicherweise wird darauf im Vorwort auch hingewiesen. Wenn's doch irgendwo unklar ist, bitten wir um Vergebung. Sicher ist Desinformation nicht das vorrangige Ziel dieser Zeitung.

Über die diesjährige BAG-Woche im Yspertal werden wir in dem kommenden Heft ausführlich berichten.

*Die Redaktion*

*Internationale EFYSO-Jugendkonferenz 2004  
Infomation: Heinz Hartl, EFYSO-Büro,  
Tel. 01 / 57 666 / 77. E-Mail: office@efyso.at*

*Helmut Jeglitsch:*

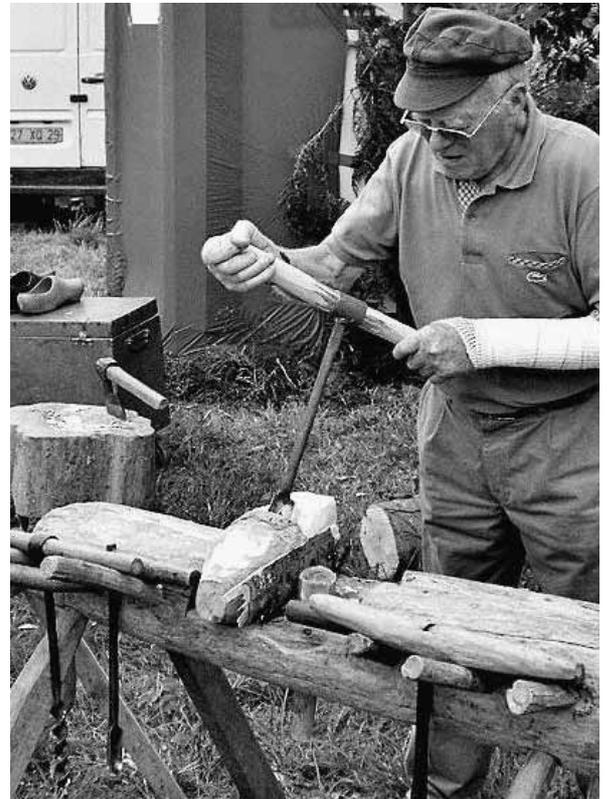
# WIRTSCHAFTSGESCHICHTE UND TRACHT IN DER BRETAGNE

Bis hoch in die Neuzeit herauf waren in Europa Art und Zustand der Bekleidung ein Ausdruck der wirtschaftlichen oder sozialen Situation ihrer Träger. Häufig gab es auch Vorschriften, die diese Zusammenhänge regeln und „Auswüchse“ verhindern sollten. Diese Dinge waren auch in der Bretagne immer wieder starken Veränderungen unterworfen, weshalb sich ein Rückblick auf die neuere Wirtschaftsgeschichte lohnt.

Die Bretagne hat vom 15. bis zum 17. Jahrhundert eine wirtschaftliche Hochblüte seltenen Ausmaßes erlebt. Es war das Zeitalter der Entdeckungen, von der die Bewohner dieser in den Atlantik hinaus ragenden Halbinsel vor allem durch die Lieferung von Versorgungsgütern aller Art profitierten: Holz für die Schiffsrümpfe, Leinen für die Segel, Hanf für die Tauen, Lebensmittel für die langen Reisen und nicht zuletzt an das Meer gewöhnte Menschen für die Besatzungen. Dazu kamen sichere Häfen in geopolitisch günstiger Lage. Trotz primitiver Technik wurde auch feines Leinen in großer Menge hergestellt und exportiert. In dieser Zeit entstanden in den Städten große Kathedralen und die berühmten „Kalvarienberge“, sowie auf dem Lande reiche Adelssitze, die dort die militärisch bedeutungslos gewordenen Bur-

gen ablösten. Befestigt wurden jetzt eher die Seehäfen.

Spätestens ab der Mitte des 18. Jahrhunderts, nach für Frankreich verlustreichen Kriegen in Europa und Amerika, änderte sich die Lage grundlegend. Der politische und wirtschaftliche Schwerpunkt samt Ausbeutung der Kolonien und erster Industrialisierungswelle verschob sich nach England. Ab dieser Zeit galt die Devise „Britannia rules the waves“, und diese Schiffe wurden nicht mehr in der Bretagne ausgerüstet. Überhaupt ging die Veränderung der Märkte hauptsächlich zu Lasten der kontinentalen Landwirtschaft. Erste und aus heutiger Sicht eher unbeholfene Versuche staatlicher Wirtschaftspolitik, bekannt als „Merkantilismus“, konnten die Verarmung großer Teile der Landbevölkerung nicht verhindern. In der Bretagne und in Frankreich im Allgemeinen war das besonders stark spürbar und mit ein Grund für die Revolution von



1789. Die darauf folgenden chaotischen Zustände<sup>1</sup> und im weiteren Verlauf die napoleonischen Kriege mit ihrer ungeheuren Vernichtung von Geld und von arbeitsfähigen Männern verschärften die schlechte Wirtschaftslage noch weiter.

Etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts drehten sich die Verhältnisse in der Bretagne wieder. Zunächst wurde die schon früher bekannte Kartoffel endlich in großen Mengen angebaut. Die anfangs erheblichen Widerstände der Bauern wurden - so wie in Österreich - nicht zuletzt durch den Einfluss kluger Geistlicher überwunden.<sup>2</sup> Ähnliches geschah mit dem Buchweizen. Aus Not waren schlechte Weideböden, auf denen Ginster und Erika wuchsen, unter den Pflug oder unter die Haue genommen worden. Hier war der sehr schädlingsresistente Buchweizen, der kargen Boden geradezu verlangt, ideal. Mit diesen beiden Feldfrüchten wurde zunächst einmal der unmittelbare Hunger gebannt (und nebenbei die ebenfalls schon früher erfundene Crêpe populär gemacht). Ab 1865 wurde die Bretagne nach und nach mit einem Netz größerer und kleinerer Bahnlinien überzogen, die es erstmals ermöglich-





ten, empfindliches Gemüse und frischen Fisch nach Paris und in andere Großstädte zu liefern.<sup>3</sup> Der Seehandel expandierte und führte unter anderem dazu, dass große Mengen bretonischer Butter, haltbar gemacht mit bretonischem Meersalz und verpackt in Fässern aus bretonischer Eiche, nach Großbritannien und nach anderen Ländern, teilweise sogar bis nach Argentinien, verschifft wurden.<sup>4</sup> Auch das Leinen wurde vorübergehend als Konkurrenz zur Massenproduktion von Baumwollstoffen in England wieder wichtig, jetzt aber nicht mehr mit Schwerpunkt auf grobem Segelleinen (inzwischen fuhren die meisten Schiffe mit Dampf), sondern fast ausschließlich als feines Leinen für die Wäschekammern gehobener Haushalte.<sup>5</sup> Die Blechkonzerve wurde erfunden und führte sowohl zum Aufschwung des Fischfangs als auch zur Errichtung einer größeren Zahl von Sardinenfabriken mit jeweils hunderten Frauenarbeitsplätzen. Gleichzeitig entwickelte sich in vielen Küstenorten ein erster bescheidener Tourismus. Es kam Geld ins Land. Noch etwas war geschehen, und da wird es für uns unmittelbar interessant: Im Zuge der Revolution waren die feudalen Kleiderordnungen abgeschafft worden, die unter anderem besagt hatten, dass die Bauern nur das anziehen durften, was sie selbst erzeugen konnten, also im wesentlichen Wolle und Leinen in Naturfarben, allenfalls auch Schaf- und Ziegenleder. Es hatte sich zwar schon im Laufe des 17. Jahrhunderts so etwas wie ein regionaler Kleidungsstil entwickelt, die Formen waren aber einfach und der Schmuck sehr bescheiden gewesen. Die neue Freiheit konnte zunächst aus Gründen der Armut kaum genutzt werden, brach aber später mit

dem wirtschaftlichen Aufschwung voll durch: Plötzlich entwickelte sich eine unglaubliche Vielfalt der Bekleidung in Schnitt, Farben und Verzierungen und es entstand das, was die Besucher der Bretagne heute hier als bodenständige Tracht wahrnehmen. So gut wie

nichts davon ist älter als 150 Jahre, und die laufende Veränderung mancher Einzelheiten hat bis zum Zweiten Weltkrieg herauf gedauert.

Es gibt Beispiele, wie sich die Tracht nicht nur an Modeströmungen und textiltechnischen Möglichkeiten orientierte, sondern ganz einfach an den Lebensumständen. Die Arbeiterinnen in den Sardinenfabriken etwa mussten ihre Hauben so gestalten, dass sie die Haare vollständig verhüllten und keinerlei herabhängende Teile hatten. Es waren also Kopfbedeckungen, die hygienischen und arbeitstechnischen Anforderungen entsprachen, wie sie auch heute in der Lebensmittelindustrie üblich sind. Daraus entwickelte sich flugs eine spezielle Haube, die „Penn Sardin“ genannt wurde und die heute – in neuerlich verändertem Aussehen wie unten beschrieben – typisch für die Tracht einer bestimmten Gegend ist.

Ab 1903 blieben aus bis heute nicht geklärten Gründen die großen Sardinenschwärme aus, von denen in der ganzen Bretagne 35.000 Arbeitsplätze direkt oder indirekt abhängig waren. Es kam zur „Sardinenkrise“, und die meisten Konservenfabriken wurden wieder geschlossen. Arbeitslos gewordene Frauen warfen sich daraufhin auf die Herstellung von Stickereien und Spitzen, wobei es



sich gut traf, dass ungefähr um diese Zeit neben der schon länger bekannten Klöppelspitze nun auch das Wissen um die in England entwickelte Häkelspitze über Irland (ebenfalls ein Notstandsgebiet) die Bretagne erreichte. Diese nun verstärkt auf den Markt drängenden Produkte waren von erheblicher Bedeutung für die Entwicklung nicht nur der städtischen<sup>6</sup>, sondern auch der ländlichen Mode, also der „Tracht“.

Manche Häklerinnten putzten auch sich selbst ordentlich heraus, das war gut für das Geschäft. Viele Blusen bekamen zu dieser Zeit Spitzenbesätze an den Ärmeln und an den Krägen, die vorher unbekannt waren, heute aber fester Bestandteil der Trachten sind. Noch deutlicher war diese Entwicklung bei den Hauben: Vor der Sardinienkrise bestanden sie fast durchwegs aus Leinen, also einem klassischen Produkt der Region.

Nachher tauchten auch hier Spitzenbesätze auf, die im Laufe der Zeit immer breiter und komplizierter wurden, und am Ende bestanden viele Hauben überhaupt nur mehr aus gestärkter Spitze in phantasievollen Formen. Diese „Coiffes“ haben ihre Kopfschutzfunktion vollständig verloren, sie sind jetzt selbst schutzbedürftig und müssen beim ersten Regentropfen (in der Bretagne regnet es oft und viel!) sofort in Sicherheit gebracht werden. Es gibt dafür besondere Haubenschachteln.

Zum Unterschied zu Österreich, wo im neunzehnten Jahrhundert die „besseren Kreise“ vom Kaiserhaus abwärts bis zum städtischen Großbürgertum die damalige Kleidung der Landleute salonfähig gemacht und damit am Leben erhalten hatten, waren sie in Frankreich im Allgemeinen und in der Bretagne im Besonderen immer auf ihre eigene agrari-

sche Welt beschränkt gewesen. Nach zwei Weltkriegen mit starken Auswirkungen auf die Sozialstrukturen und spätestens mit den starken technischen und sozialen Umwälzungen in der Landwirtschaft ab der Mitte des 20. Jahrhunderts fanden dann auch folgerichtig Entwicklung und Gebrauch der Trachten in der Bretagne praktisch ihr Ende. Etwa ab 1920 begannen sie allmählich aus dem täglichen Leben zu verschwinden, und spätestens ab 1960 wurden sie bestenfalls noch von alten Frauen zum Sonntagsgottesdienst getragen. Dafür tauchten sie ab dieser Zeit in den Museen auf, und es gibt viel Fachliteratur dazu. Eine „Erneuerung“ der Trachten wie in Österreich mit dem Ziel, die oft recht schweren Originale aus dicken Stoffen mit heutigen technischen Möglichkeiten für heutige Anforderungen tragbar zu machen, hat in der Bretagne nie stattgefunden. Vor wenigen Jahrzehnten kam es wieder zu einer Renaissance ländlichen Brauchtums. Der stärker werdende politische Regionalismus und wohl auch das Interesse der Touristen führten zu einer neuen Zuwendung breiter Bevölkerungskreise zu Tracht, Tanz<sup>7</sup>, Musik und auch der bretonischen Sprache.<sup>8</sup> Es gibt heute viele Volkstanzgruppen unterschiedlicher Qualität, deren Mitglieder aber – so wie bei uns – aus verschiedenen Bevölkerungsschichten kommen und von der bauerlichen Welt weitgehend abgehoben sind. Die Trachten gehören hier in der Regel nicht den einzelnen Mitgliedern, sondern der Gruppe, dem Verein, der Pfarre oder der Gemeinde. Neben den dort und da noch in den Schränken verstorbener Großmütter aufgefundenen Original-Kleidungsstücken werden wieder Trachten nach musealen Mustern von Spezialisten erzeugt. Eine Besonderheit auf diesem Gebiet sind die Sticker, heute meist Männer, die die zum Teil sehr kostbaren Stickereien auf den Trachten einzelner Regionen gewerbsmäßig herstellen – allerdings nicht zu Hungerlöhnen, wie seinerzeit die arbeitslosen Sardinienarbeiterinnen. Auch einzelne Spitzenhäklerinnten gibt es noch, die vorzugsweise an von Touristen stark besuchten Punkten ihre Ware anbieten und damit eine vor annähernd 100 Jahren aus purer Not entstandene Tradition weiterführen.

Heute werden sowohl Männer- als auch Frauentrachten praktisch nur zu zwei Gelegenheiten getragen: Erstens im Rahmen festlicher Gottesdienste mit anschließendem „Pardon“, also einer Prozession mit Gesang, bei der kirchliche Fahnen, Heiligenstatuen und manchmal auch Schiffsmodelle mitgetragen werden, und zweitens bei Auftritten von Tanzgruppen. Dazu kommen gelegentlich noch „Fremdenverkehrstrachtenträger“ und „-trägerinnen“ rund um Andenkenstan-



deln, wie es sie auch bei uns gibt. Servierpersonal in Tracht kommt in der Bretagne nirgends vor. Bei Tanzfesten am späten Nachmittag, die hier „Fest Deiz“ heißen, werden niemals Trachten getragen. Auch bei den sehr beliebten Nachtfesten („Fest Noz“, etwa ab 21:00 Uhr) sind Trachten nur an einzelnen Mitgliedern von Trachtengruppen zu sehen, die unmittelbar vorher aufgetreten waren und noch keine Gelegenheit hatten, sich umzuziehen. Auch an der Kleidung der Musikgruppen sind nur selten trachtliche Elemente zu erkennen. Alle Beteiligten an diesen Festen tragen üblicherweise sehr einfache Straßenkleidung.

<sup>1</sup> *Unter anderem gab es in der Bretagne und auch in der benachbarten Vendee Aufstände gegen das neue Regime, die von den republikanischen Garden (diesen Begriff gab es damals schon!) mit größter Härte niedergeschlagen wurden.*

<sup>2</sup> *In Prinzendorf in Niederösterreich gab es bekanntlich einen „Erdäpfelpfarrer“ namens Jungblut. In der Bretagne griff man höher, hier gab es einen ebenso engagierten „Erdäpfelbischof“.*

<sup>3</sup> *Die meisten der kleineren Bahnlinien existieren heute nicht mehr, Agrarprodukte und Fisch werden jetzt auf der Straße transportiert.*

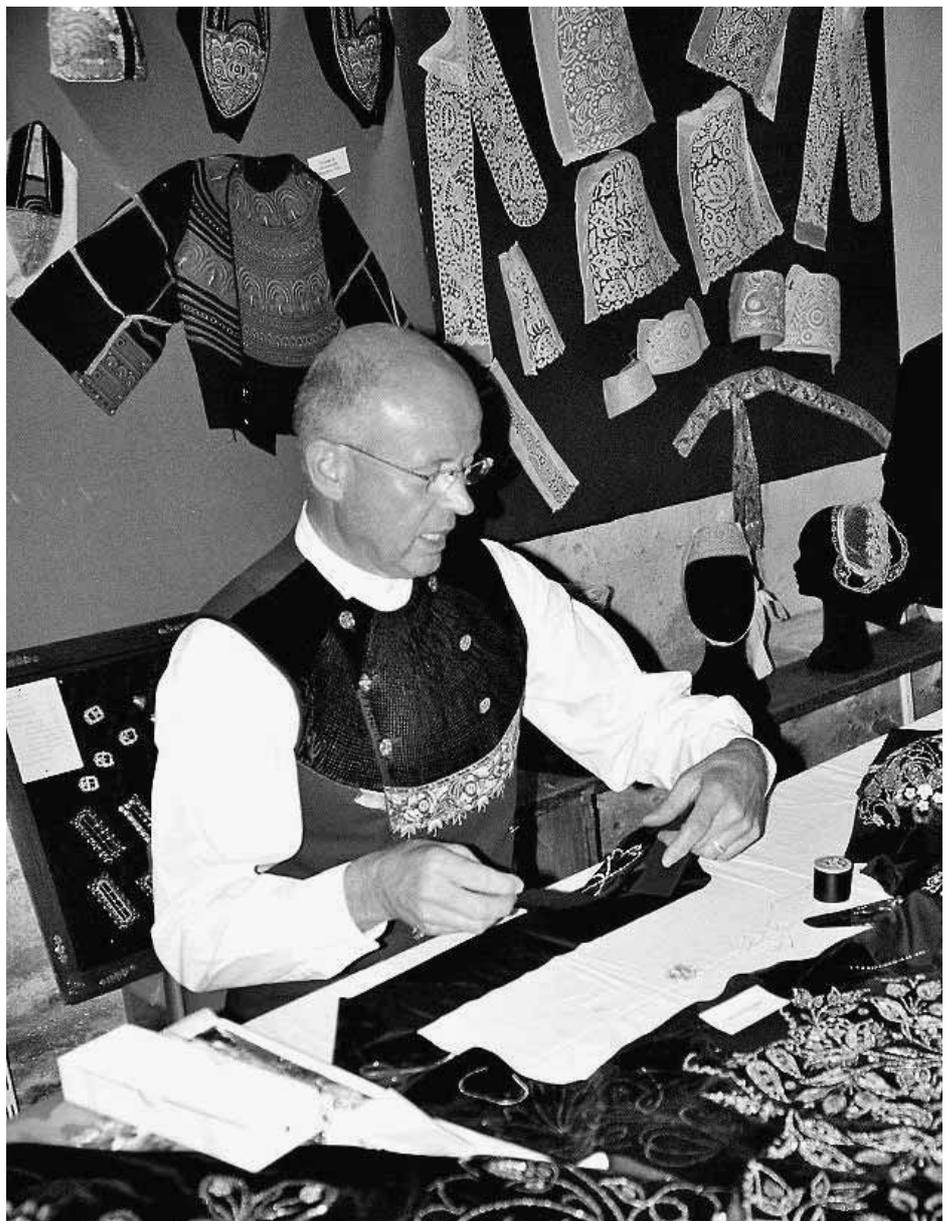
<sup>4</sup> *Zu dieser Zeit kam die englische Salzbutter in Mode, die nicht nur aus der Bretagne, sondern auch aus Dänemark und anderen Ländern kam.*

<sup>5</sup> *Übrigens auch in anderen Gegenden Kontinentaleuropas, wie beispielsweise im Riesengebirge.*

<sup>6</sup> *Damals waren die Modejournale in ganz Europa voll von Damenkleidern, besetzt mit „irischen“ Spitzen, von denen viele in Wirklichkeit aus der Bretagne kamen, aber – oft auch in Kinderarbeit – „à la Irlandaise“ angefertigt waren.*

<sup>7</sup> *Siehe auch „Der fröhliche Kreis“ 1/2002.*

<sup>8</sup> *Die bretonische Sprache hat nichts mit Französisch zu tun. Sie ist ein Restbestand keltischer Kultur, der auch an anderen Stellen am Westrand Europas (Irland, Wales,*



*Schottland) merkwürdigerweise überlebt hat, und ist für Außenstehende nur schwer zu erlernen. Sie beruht auf mündlicher Tradition in einem bäuerlichen Umfeld, in dem Lesen und Schreiben erst sehr spät Allgemeingut wurden und hat zahlreiche Dialekte. Es leben in der Bretagne heute noch viele alte Leute, die mit Bretonisch als Muttersprache aufgewachsen waren und erst in der Schule Französisch gelernt hatten. Dementsprechend ist*

*in manchen ländlichen Altersheimen Bretonisch die tägliche Umgangssprache. Bretonisch schreiben können diese Leute in der Regel aber nur sehr unzulänglich. Der schon erwähnte neue Regionalismus hat inzwischen aber nicht nur zweisprachige Ortstafeln und Geschäftsaufschriften, sondern – hauptsächlich auf privater Basis – auch ein komplettes Schulsystem vom Kindergarten bis zur Universität in bretonischer Sprache erreicht.*

## RUNDE GEBURTSTAGE FEIERN:

Mag. Else SCHMIDT (29.10.)  
 Maria KATTER (21.11.)  
 Ernst SPIRK (10.12.)  
 Ernst REITSTÄTTER (11.12.)  
 Elfi ZIMMERHACKL (16.12.)  
 Wilfriede PATZELT (18.12.)  
 Volker DERSCHMIDT (22.12.)

## WEITERS FEIERN GEBURTSTAG:

Rudolf HOI (14.10.)  
 Alexander STAUDINGER (26.10.)  
 DI Agnete WEIGL (28.10.)  
 Walter KÖNNEN (23.11.)  
 DI. Dr. Franz EBERHARD (24.11.)  
 RegRat Josef STRAUß (3.12.)  
 Alexander VEIGL (4.12.)

OSR Wilhelm AIGNER (6.12.)  
 RegRat Fritz FRANK (8.12.)  
 OSR Dieter HARDT-STREMAYR (16.12.)  
 Dr. Walter KRAXNER (17.12.)  
 Ing. Heinz ZIMMERHACKL (22.12.)  
 Rudi OBHOLZER (23.12.)

*Wir gratulieren herzlich !*

*Herbert Zotti*

## VON SCHÖNHEIT UND DULDSAMKEIT DIE „LANDLUFT“ BEIM TANZFEST IN BAD GLEICHENBERG

Nicht um die Gemüter nochmals zu erhitzen, aber man kann's nicht einfach übergehen: Den Umgang der BAG und Teilen des Publikums mit der Musikgruppe „Landluft“ am 12.6.2004 in der Gleichenberghalle.

Die Vorgeschichte: Wir wollten als ein Element der Festgestaltung zu späterer Stunde eine Musikgruppe einladen und vorstellen, die sich etwas von dem abhebt, was so normalerweise bei Volkstanzfesten geschieht. Nicht als Provokation, sondern als Bereicherung und Horizonsweiterung. Gedacht war zuerst an die „Mnozil-Brass“, auch an Hubert von Goisern. Diese konnten nicht kommen. Also haben wir uns weiter umgesehen und sind auf die „Landluft“ gestoßen: Hervorragende Musiker, mit

breitem und unkonventionellem Repertoire. Die eigentliche Geschichte: Nach einem langen und mühseligen Bühnenumbau, nicht besonders sensibel einmoderiert, betrat die Gruppe die Bühne. Ebenso nicht besonders einfühlsam für Publikum und Stimmung im Saal spielten sie als erste Nummer irgendein Ethnostück, das vorwiegend laut war und auf wenig Begeisterung stieß. Aber: Die Musiker haben's begriffen. Stück No. 2 war eine nette süditalienische Polka, die zahlreiche Tänzer, vorwiegend jüngere, aufs Parkett lockte. Parallel dazu bombardierten etliche Festeilnehmer den Vorsitzenden der BAG Franz Wolf, dass man diese Musik sofort zu beenden habe und drohten andernfalls mit dem Verlassen des Festes. Nach

der Polka wurde jedenfalls die „Landluft“ mit einer fadenscheinigen Ausrede von der Bühne geholt.

Das Grausliche daran: Musik kann einem natürlich gefallen oder nicht. Aber die Toleranzschwelle etlicher Volkstänzer gegen Musik, die sie nicht als die „ihre“ empfinden, liegt nahe bei null. Und das muss einem schon zu denken geben. Den Agitatoren für diese Aktion ins Stammbuch: Als Veranstalter hat sich die BAG damit unmöglich gemacht. Das Signal, das wir damit vielen Besuchern gegeben haben, die nicht direkt zur Volkstanzszene gehören, war verheerend.

Den Musikanten gegenüber war es eine unverzeihliche Desavouierung.

*Daniel Spitzer*

*Achensee, 24. August 1884*

## EIN MUSIKALISCHER TIROLER GASTHOF

**Daniel Spitzer (1835 – 1893) war ein bekannter Schriftsteller, Journalist und Feuilletonist in Wien. Unter anderem war er der Erfinder der seither oft kopierten „Wiener Spaziergänge“, in denen er die verschiedensten Ereignisse mit spitzer Feder karikierte. Seine Texte, in denen unter anderem auch Reiseerlebnisse in ganz Europa verarbeitet wurden, gelten noch heute als „gute satirische Literatur“. Den folgenden Abschnitt wollen wir unseren Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten.**

Des Nachts wandelten die Wirthsleute aus der Prosa des Seehofes hinüber in die Poesie des Kaffeehauses, wie der luftige Holzbau dem Gasthofe gegenüber genannt wird, und sangen, jodelten, spielten Zither und tanzten. Dort herrschte dann in nachtschlafender Zeit jene Luschtigkeits, von der man in der ganzen so tugendhaft schläfrigen Gegend glaubt, dass sie nur eine Kitzelei von Seite des Teufels ihren Ursprung haben könne. Zwei Musikanten spielten an jedem Abend im Kaffeehause auf, und die Kutscher und Schiffsleute des Gasthofes ergriffen ohne Kratzfüße oder andere zeitraubende Einleitung die Mägde und führten vor den Fremden, die seit der Eröffnung der Saison herbeigeströmt waren, ihre Tänze auf. Bei

diesen genügt es nicht, wie bei den Tänzen in den Salons der Großstädte, dass ein Halb-invalide sein festgeschnürtes, einer Ohnmacht nahes Opfer so rhythmisch wie möglich durch den Saal zu schleifen versucht, sondern sie verlangen die Kraft und Ausdauer, die eine Bergbesteigung erfordert. Die Tänzer treten mächtig auf, wie wenn es über eine Schneehalde ging, und machen Hochsprünge, als gälte es, über Abgründe hinwegzusetzen.

Ja, der Tänzer hat nicht nur Gelegenheit, seine körperliche Kraft und Gewandtheit, sondern auch seine poetische Begabung an den Tag zu legen, denn wer solche in sich fühlt, geht jedesmal, nachdem er mit seiner Tänzerin einmal die Runde um die Stube gemacht, mit dieser zu den Musikanten, singt dort, stehen bleibend, einen Vierzeiligen, und wiederholt dies so lange, als seine Lunge und sein Witz es erlauben. Denn diese kleinen Tanzpoëme sind meist satirischen Inhalts, die aber nicht, wie die Verse Juvenal's, die Entrüstung dichtet, sondern die Sehnsucht nach einer ausgiebigen Rauferei. Dramatisch bewegt dagegen ist der boarische Tanz, bei welchem der Tänzer das Weib seiner Wahl, nachdem er mit demselben eine

Weile herumgetanzt hat, ohne erst die Symptome einer beginnenden Gleichgiltigkeit gegen ihn abzuwarten, dem nächsten Tänzer in die Arme wirft, so dass hier, während im Ehebruchs-drama das Bedürfnis nach einer kleinen Abwechslung zu einem tragischen Conflict führt, eine Verständigung durch gütliches Übereinkommen erzielt wird.

Der interessanteste und berühmteste unter allen Tänzen ist jedoch der Schuhplattltanz. Nachdem der Tänzer mit seiner Tänzerin die kunstvollsten Verschlingungen ausgeführt hat, entreißt er sich plötzlich, wie von einem Rheumatismus erfaßt, und scheint diesen durch eine Art von Selbstmassage wieder loswerden zu wollen, da er mit den flachen Händen auf den Kopf, die Brust, die Fußsohlen, namentlich aber auch die Schenkel, und zwar im umfassendsten Sinn des Wortes, unbarmherzig losschlägt und dabei, wie man unter solchen Umständen leicht erklärlich findet, bis an die Decke springt. Die Tänzerin aber tanzt, als wenn nichts vorgefallen wäre, mit der größten Seelenruhe um ihn herum, bis er, gerührt durch solche Ausdauer, auf jede weitere Selbstpeinigung verzichtet, sie wieder in die Arme nimmt und den Tanz zu Ende führt.

*Gottfried Gallasch*

## ERICH SPIRK



Erich Spirk ist nicht mehr. Am 15. September 2004 ist er im 79. Lebensjahr von uns gegangen. Wir haben mit ihm einen der eifrigsten Kämpfer für Volkstanz und Volkslied verloren.

Er war gerade zwanzig, als er im Jahr 1946 bei einem Kurs unter Raimund Zoder gemeinsam mit seiner Frau Hilde zum ersten Mal mit dem Volkstanz in Berührung kam. Es ließ ihn nicht mehr los. Er widmete sich fortan der Pflege, führte und gründete viele Gemeinschaften, prägte zahlreiche Menschen, wie auch seine Familie, stark durch seine Liebe zur Musik!

1946 stieß er zum CVJM-Volkstanzkreis (Christlicher Verein junger Männer), dessen Leitung ihm einige Jahre später übertragen wurde. Von 1955 bis 1972 leitete er den Volkstanzkreis der Evangelischen Jugend Wien, von 1974 bis 1978 den Evangelischen Volkstanzkreis „Am Tabor“.

Nach seiner Übersiedlung nach Laxenburg gründete er 1967 die Volkstumsgemeinschaft Laxenburg. Mit Tanz, Lied, Musik und auch Trachtennähkursen war er mit Hilde und später auch seinem Sohn Ernst dort sehr aktiv.

Die Volkstanzfeste zum 1. Mai waren eines seiner großen Anliegen: von 1948 bis 1965 bei der Walbergerhütte am Roppersberg im Wienerwald, von 1966 bis 1980 in Laxenburg, meist im Freien, auf dem Schlossplatz. Von 1981 bis 1998 fand der Maitanz wettergeschützt in der Jubiläumshalle Biedermannsdorf statt. 50 Maitänze hatte Erich geleitet, als er die Weiterführung ab 1999 seinem Sohn Ernst übertrug. Eines seiner Lebenswerke war die Pflege und Weitergabe der Volksliedsammlung von Prof. Helmuth Pommer, mit dem er seit 1953 Abendsingwochen in Wien veranstaltet hatte. 1969, nach dem Tod von Helmuth Pommer, übernahm er die Leitung des Pommer-Singkreises. Singabende in Wien und Laxenburg, Singfreizeiten unter anderem in Mariazell und in der Ramsau gestaltete er. In mühevoller Kleinarbeit vervielfältigte er die handschriftlichen Liederblätter Pommers und brachte sie in 2 Bänden heraus: ein Schatz für alle, die das Volkslied lieben.

In bester Erinnerung sind bei vielen Teilnehmern seine Familien-, Sing-, Tanz- und Musikwochen, die er von 1980 bis 1995,



*Von links nach rechts: Hans Priegl, Franz Piccardi, Erich Spirk.*

jeweils in den Ferien, im Bildungshaus Großrußbach veranstaltet und geleitet hatte. Viele junge Musikanten und Musikantinnen wurden hier geprägt!

Als technisch interessierter und begabter Mensch war er allen Neuerungen gegenüber aufgeschlossen. So war es kein Wunder, dass ihm die Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz nicht nur von 1984 bis 1990 als Referent für Videodokumentation eine Vorstandsfunktion übertragen, sondern ihm auch mit der Raimund-Zoder-Medaille ihre höchste Auszeichnung verliehen hat. Viele wertvolle Tanaufzeichnungen aus seiner Hand bereichern heute das Archiv, welches Erich begründet und aufgebaut hat.

Erich hat es in seinen Tanzkreisen verstanden, die Begeisterung für den Volkstanz zu wecken; nicht als Schulmeister mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit fröhlichem Sinn und viel Humor. Wenn er, die Harmonika umgeschnallt, etwas vorzeigte, konnte er gleichzeitig musizieren und tanzen, das Instrument zwischen sich und seiner Tänzerin. Wir merkten dabei gar nicht, wie er uns auf seine Art auch Genauigkeit beibringen konnte. Schlamperei beim Tanz sah er allerdings gar nicht gern!

Bei all seinen Tätigkeiten war seine Frau Hilde als treue Stütze stets an seiner Seite. Auch den Sohn Ernst hat er von zarter

Kindheit an immer mit gehabt. So konnte er ihm sowohl bei der Musik als auch in technischen Dingen viel auf seinem Lebensweg mitgeben.

Die Arbeitsgemeinschaft der Wiener Volkstanzgruppen verliert mit Erich Spirk ein verdientes, langjähriges Ehrenmitglied und der gesamte Österreichische Volkstanz einen Menschen, der ihm sehr viel Zeit seines Lebens zur Verfügung gestellt hatte.

### **Erich Spirk (1926-2004) – Ehrungen:**

*1976: Dank und Anerkennung der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz*

*1979: Ehrenzeichen der Marktgemeinde Laxenburg*

*1984: Silbernes Verdienstzeichen des Landes Wien*

*1986: Raimund Zoder-Medaille der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz*

*1988: Silbernes Ehrenzeichen des Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerkes*

*1989: Ehrenmitglied der Niederösterreichischen Arbeitsgemeinschaft für Volkstanz*

*1992: Ehrenmitglied der Arbeitsgemeinschaft der Wiener Volkstanzgruppen*

*1998: Dank und Anerkennung des Landes Niederösterreich*

# IMPRESSIONEN VOM 50. KÄRNTNER VOLKSTANZFEST IM KONZERTHAUS KLAGENFURT FAND IM APRIL DAS GELUNGENE JUBILÄUMSFEST DER LARGE ÖSTERR. VOLKSTANZ KÄRNTEN STATT.



Gäste aus fast allen Bundesländern feierten mit den Kärntner Freunden

*Theresia Lentsch  
April 2004*

## ZUM 50. VOLKSTANZFEST AM 17. APRIL 2004

*So viele Volkstänzer*

*Ham sichs nit lossn nehman  
Und san zu unsern 50.  
Volkstanzfest keman.*

*Scheane Trachtn hamma anzogn  
Uns aufs Tanzn schon gfreit  
Unds Wiedersehn gfeiert  
Mit all den liabn Leit.*

*Mit Bier und Prosecco  
Wurde froh angestoßn  
Unds fröhliche Zsammsein  
Von Herzn genossn.*

*Am Abnd um halb acht  
Da war´s dann so weit,  
Fürs große Fest warma  
Voll Erwartung bereit.*

*Viel Applaus gabs fürn Auftanz,*

*Für die Red´ und die Ehr´,  
Mei Tanzkreis bracht´ mir  
Gar a Transparent daher.*

*Und Bluman hams ma gebn,  
Von mein Tanzkreis de Leit,  
In Kärntnerfarbn gar,  
Des hat mi schon gfreit.*

*Und i war so stolz  
Auf die Bluman und´s Plakat,  
Fast mehr noch als aufs  
Kindertanz-Zertifikat.*

*Die Birgit und die Sylvia  
Ham kriagt a mit mir  
-wie da Sepp und die Petra-  
Des „Kindertanzpapier“.*

*Mei Onkl Dieter kunnt*

*A Ehrung erlebn,  
Die Zoder Medaille  
Hams ihm übergeb.*

*Da „Dreisteirer“ wurd  
Uns feschn vorgeführt,  
Und a für die „Plattler“  
Hamma fest applaudiert.*

*Die Musi obn und untn  
War für alle a Hit,  
Wir hams sie genossn  
Bei jedem Tanzschritt.*

*Das Fest hat gedauert  
Üba di halbate Nacht,  
I glab es hat alln  
Vül Tanzfreid gebracht.*

*Da Hanna und ihrm Team*

*Ghert a Dank dargebracht,  
Zu an scheanan Erlebnis  
Hams das Volkstanzfest gmacht.*

*Am nächstn Tag hat  
Die Sunn abeglacht,  
Wie wir ham beim Waldwirt  
An Frühschopfn gmacht.*

*Da Fritz Heftner hat  
Zum Tanzn aufgespült,  
Dass ma zsammghern-glab i-  
Ham dabei alle gfühl.*

*Für alle, die dabei warn,  
Möcht a „Dankschön“ i bringan,  
Die Stundn mit euch  
Werdn noch lang in mir klingan.*



*Viele bekannte Gesichter der Kärntner Tanzszene sind unter den Mitgliedern der LARGe zu finden*



*Die ersten Österreichweit gültigen Zertifikate für Kindertanzleiter wurden überreicht: V.r.: Birgit Fillafer, Josef und Petra Glanzer, Silvia Steiner und Theresia Lentsch*



*Gelungene Überraschung: Anerkennungsurkunde für Dr. Klaus Fillafer*



*Die Organisatorin freut sich über die Ehrung von Klaus und Dieter*



*Wunderbare Tanzmusik erklang im großen Saal von der Blechsaitn Musi*



*Einen Kreis mit über 30(!) Plattlern organisierte der LTH für die Pauseneinlage - ein imposantes Bild!*



*Herbert Probst von der Kärntner Landjugend choreographierte den Aufstanz extra für das Jubiläumstanzfest*

**BURGENLAND:****31.10.2004 MARTINIHOH NEUDÖRFL**

Landesvolkstanztreffen, 20,00 Uhr.

**19.11.2004 MÖNCHHOF GH FRANK, Kathreintanz, 20,00 Uhr.****KÄRNTEN:****19.-21.11.2004 KÄRNTNER BRAUCHTUMSMESSE**

Messehalle 7, Klagenfurt

(in Kombination mit der Familienmesse und „Gesund Leben“)

**20.11.2004 MESSEARENA KLAGENFURT****50. Kärntner Kathreintanz**20,00 Uhr, *Info Tel: 04212/72410*

Veranstalter: LTH Kärnten

*Infos-Tischreservierungen:**Karl Naschenweng, 0650/3245065***ÖBERÖSTERREICH:****06.11.2004 KAUFMÄNNISCHER VEREIN, LINZ, BISMARCKSTRASSE**Kathreintanzfest des OÖ Wandervogels  
18,30 Uhr.**29.01.2005 RATHAUSFESTSAAL LINZ-URFAHR**

Volkstanzfest der VTG Böhmerwald

20,00 Uhr, *Info: Rainer Ruprecht,**Tel. 07242/76241***NIEDERÖSTERREICH:****23.10.2004 STADTSAAL MELK/DONAU**

Volkstanzfest Melk

18,00 Uhr, *Info: Eva Kiss, Tel. 02752/51113***26.10.2004 GH RIEGLER, POTTENSTEIN**

Aufтанzt wird, 17,00 Uhr,

*Info Tel. 0664/2426359***06.11.2004 BABENBERGERHALLE KLOSTERNEUBURG****37. Klosterneuburger Leopoldtanz**18,00 Uhr, *Info Franz Fuchs,**Tel. 02243/36314***13.11.2004 FREIZEITZENTRUM WIENER NEUDORF****50. Leopoldtanz**18,30 Uhr, *Info Tel: 02236/48248***13.11.2004 FESTSAAL MARKTGE-MEINDE BRUNN/GEBIRGE**

Leopoldtanz

19,30 Uhr.

**21.11.2004 BURG ZU PERCHTOLDS-DORF, Aufтанzt wird – aus'tanzt is'**17,00 Uhr, *Info Tel: 01/86683-400***30.01.2005 CASINO BADEN****42. NÖ Volkstanzfest**17,00 Uhr, *Info Klaus Pierer,**Tel. 02252/47222***SALZBURG:****05.11.2004 SALZBURG, STIEGLKEL-LER**

Salzburger Herbsttanzfest

18,00 Uhr, *Info Salzburger Volkskultur,**Tel. +43/662/8042-2615***STEIERMARK:****30.10.2004 FISCHBACH, GH STRUDLWIRT**Herbsttanz, 20,00 Uhr, *Info Agnes Hauer,**Tel. 03170/567***13.11.2004 FESTSAAL HAUPT-SCHULE HAUS/ENNSTAL**

Ennstaler Kathreintanz

20,00 Uhr, *Info: Maria Buchsteiner,**Mail: m.buchsteiner@nusrf.at***27.11.2004 GRAZ, RAIFFEISENHOF Kathreintanzfest**20,00 Uhr, *Info Tel. 0316/877/2645***29.01.2005 GRAZ, KAMMERSÄLE Steirisches Tanzfest**20,00 Uhr, *Info Tel. 0316/877/2645***TIROL:****19.11.2004 VERANSTALTUNGSZENTRUM JENBACH**

Tiroler Kathreintanz, 20,00 Uhr.

**20.11.2004 KURSAAL VON MERAN Landeskathreintanz**19,30 Uhr, *Info Tel: 0039-0471/970555***26.12.2004 LICHTENSTERN AM RITTEN**

Volkstanz-Winterlehrgang

*Info Tel. 0039-0471/970555***28.12.2004 BILDUNGSHAUS SAMS BEI BRIXEN****85. Kaserer-Meranser Volkstanzwoche***Info: Fam. Tschurtschenthaler-Jülg,**Tel. 0512-576747***VORARLBERG:****06.11.2004 FELDKIRCH, PFÖRTNERHAUS**

Kathreintanz, 20,00 Uhr.

**WIEN:****3., 10., 17., 24.11.2004****ARGE-ZENTRUM****1050 WIEN, SCHÖNBRUNNER STRASSE 137 / 1. STOCK**

Kurzlehrgang Kathreintanzprogramm

Jeweils: 19:30 bis 21:30

Musik: Hella Wald

Leitung: Renate und Günter Meixner

*Telefon: 01/ 602 79 66***27.11.2004 KURSALON HÜBNER, STADTPARK****55. Wiener Kathreintanz**18,00 Uhr, *Info Helene Kautz,**Tel. +43 676 / 553 79 70***15.01.2005 HAUS DER BEGEG-NUNG, GATTERBURGGASSE 2A****38. Alpenvereins-Volkstanzfest**18,00 Uhr, *Info Renate und Günter Meix-**ner, Tel. 01/6027966***29.01.2005 SEELSORGEZENTRUM ST. JOSEF AUF DER HAIDE, BLE-RIOTGASSE****15. Festliches Tanzen Altsimmering**19,30 Uhr, *Info Hans Jung, Tel. 01/9526754***Weitere Termine im Internet:**<http://www.fff.at/fff/dance/> (überregional)<http://www.folklore.at.tf> (überregional)<http://www.volkstanz.at/bgld/> (Burgen-land)<http://www.volkskulturnoe.at/> (Nieder-österreich)<http://www.volkstanz.at/stmk/index.asp> (Steiermark)<http://www.tanz-mit-franz.at/> (Steier-mark)<http://www.ooe-volksliedwerk.at/> (Ober-österreich)[http://www.salzburgervolkskultur.at/d\\_ho-me.htm](http://www.salzburgervolkskultur.at/d_ho-me.htm) (Salzburg)<http://www.volkstanz-tirol.at/> (Tirol)<http://www.arge-volkstanz.org/> (Südtirol)<http://www.volkstanz.at/wien/> (Wien)